

mon. Mellic.“ gehören derselben Zeit an, ebenso das älteste Melker Kopialbuch, das etwa 560 Urkunden enthält. 1418 erfolgt die strenge Reform des Klosters, durch die Nikolaus von Matzen (1418—1425) die Abtswürde erhielt; ihm verdankt das Haus eine neuerliche Blüte sowohl des religiösen als des wissenschaftlichen Lebens. Der Kirchenbau, der sich nun bereits durch Jahre hinzog, wurde auch unter ihm weiter geführt; er erbaute die Sakristei, während der Hauptturm an der Westfront der Kirche (Fläminger- oder Kuchelturm) noch seinem Vorgänger Johann III. angehören dürfte. Die Vollendung der Kirche blieb aber dem nächsten Abte Leonhard von Straubing (1426—1433) vorbehalten; sie wurde im Februar 1429 mit 13 Altären, Gruft und Klosträumen vom Weihbischefe Andreas von Passau konsekriert. Die hohe geistige Bedeutung M.s dauerte auch unter Abt Christian Eibensteiner (1433—1451) und seinen Nachfolgern fort; minder günstig gestalteten sich infolge der politischen Wirren die äußeren Verhältnisse des



Fig. 219 Ansicht von Melk auf dem Babenberger Stammbaum in Klosterneuburg (S. 180)

Klosters. Unter Abt Johann IV. (1453—1474) weihte Bischof Siegmund von Passau eine neue Kapitelpelle im Kloster; kurze Zeit darauf (1456) wurde die Marienkirche im Orte konsekriert. Die schlimmsten Bedrängnisse bringt die Regierungszeit Kaiser Friedrichs IV.; wiederholt versuchen die Ungarn vergeblich das stark befestigte M. zu erobern. Der den Frieden vermittelnde Nuntius Alexander verlieh dem Kloster (1477) einen Ablaß zur Ausschmückung der Kirche und zur Beschaffung von Kirchengewerten. Eine Vorstellung von dem Aussehen des Stiftes am Ausgange des Mittelalters erhalten wir durch eine Reihe von Ansichten auf dem Babenberger Stammbaum in Klosterneuburg; die Veduten, die den Bildnissen Leopolds des Erlauchten, Alberts des Siegreichen, Ernsts des Eisernen, Leopolds des Schönen beigegeben sind, untereinander leicht variiert und kaum ganz getreu, zeigen aber die Gesamtanordnung der Gebäudegruppe auf dem Berge mit der Kirche an ihrem Westende recht deutlich (Fig. 219).

Fig. 219.

Um die Wende des Jahrhunderts war das Kloster infolge seiner Bedeutung als fester Platz fast zugrunde gerichtet; Johann V. (1497—1504) führte an seiner Ostseite neben dem Eingange und zwischen den alten Festungstürmen starke Schutzmauern auf. Auch begann er den Bau einer eigenen Klosterbibliothek, die